

Ich habe schon an anderer Stelle erwähnt, daß ich im Mai 1942 gegen meinen Wunsch und Willen von Lohl zur Übernahme des Amtes D II bestimmt wurde. Er machte mich damit zu seinem Sachbearbeiter für Angelegenheiten, die sich aus seinem Denkungsauftrag ergeben.

Als ich zur Arbeitsgruppe D kam, war ich der einzige Mann vom Wirtschafts-Verwaltungs-Kauptamt, alle anderen waren Angehörige der Inspektion K aus der Schule Eicke mit langjähriger Erfahrung auf dem K-Gebiet, die ich nicht besaß. Ich wollte mit K-Tingen nichts zu tun haben und bot deshalb Lohl, als er mich für D II bestimmte, nur eine andere, möglichst kaufmännische Verwendung. Er sagte mir, daß ich mit dem K selbst nichts zu tun hätte und, daß die Arbeit als D II eine rein bürokratische ist. Ich mußte dem Befehle Folge leisten.

Für ich ein „Mann von Lohl“, also von der Verwaltung und kein K-Ting war, begegnete man mir bei der neuen Arbeitsgruppe mit einer gewissen Kälte und Zurückhaltung. -

Ich habe immer Mitleidspüren für die Häftlinge gehabt und mich in ihre Lage versetzt. So kam es auch, daß ich Anweisungen für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen aus menschlichem Mitleidspüren heraus gab.

Gerhard Bauer

Bei Wanchen aus dem Kreise der Inspektion KL
 und der Lager stief ich auf wenig Verbändnis, von
 Anderen wurde ich als „weich“ bezeichnet. keine Auf-
 fassung, den Häftlingen doch alles mit irgendmögliche Gü-
 gute kommen zu lassen, um ihnen den Aufenthalt zu er-
 leichtern, würde nicht immer geteilt. Wenn mir etwas
 bekannt würde, was gegen mein Empfinden ging, hielt
 ich es für meine Pflicht, meine Vorgesetzten glücklich
 und Lohle darauf aufmerksam zu machen, was ich
 auch tat. Ich habe in keinem Falle zu einer Ver-
 schlechterung der Lebensbedingungen der Häftlinge bei-
 getragen.

Wenn Hoser in seiner Erklärung von 1946 feststellt,
 daß ich nicht nur Sachbearbeiter für Arbeitsmarktange-
 legenheiten war, sondern auch politische Angelegenheiten der
 Lager erledigte und Vertreter von glücklich für die gesamte
 Kreistruppe war, so kann ich mir nochmal wiederholen,
 daß dies eine unwahre Behauptung ist. Es war 4 Tage mit
 mir bei D II zusammen!

Fazzu und zu den übrigen Behauptungen bei Hoser
 erkläre ich nochmals, daß ich mit anderen als den
 früher geschilderten und mir von Lohle erteilten Arbeiten
 nichts zu tun hatte. Ich war Vertreter von glücklich für
 mein Arbeitsgebiet des Lagers D II. Wenn in dem
 Organisationsplan des WKK mit handschriftl geändert mein
 Name als Vertreter von glücklich angegeben ist, so erkläre
 Gerhard Kauer

ich das damit, das ich beim VVAH als Vertreter von
 Glücks in der Sachbearbeitung der sich aus Solls' Lenkungs-
 auftrag ergebenden Arbeiten galt. In einem solchen beim
 Reichswap-4 vorgelegenen Plan wird Sölling als Vertreter von
 Glücks, nämlich für ägyptische Dinge, eingesetzt gewesen sein,
 und entsprechend beim RSHH der Chef des Kurtes - DI.
 Ich bekräftige meine Erklärung damit, das Glücks mit mir
 zusammen 1-2 x wöchentlich zu Söll ging, wie ich das an
 anderer Stelle erwähnt habe und, das bei Söll andere als
 den Arbeitsvertrag betreffende Fragen nicht erörtert würden.

Ich bin im RSHH, Prinz-Albrecht-Kr. nicht gewesen
 und habe dort auch nichts zu tun gehabt. Ich habe nur
 bei dem Referenten Dr. Gerndorff, der sein Büro nicht in der
 Prinz-Albrecht-Kr., sondern im Westen von Berlin - ich glaube
 in Hegelitz - hatte, wegen der Entlassung von Häftlingen vorge-
 sprochen.

Das ich zu einer Feldinheit kam, erfolgte auf meine
 im Laufe meiner Tätigkeit als DI wiederholt geäußerte Bitte.
 Von mir ist weder Post verkehrt noch sind von mir Befehle
 an Ausposten erteilt worden. Das war Sache von Glücks.

Auch Höp ist sich in seiner Schilderung und sagt
 nicht die Wahrheit. Er hat genau gewußt, das ich von
 Söll nur als Sachbearbeiter für die sich aus seinem
 Lenkungsauftrag ergebenden Dinge zum Amt DI bestimmt
 wurde und, das ich insoweit Vertreter von Glücks war,
 wie die anderen Ausposten für ihre Arbeit. Ich habe mich
 getraut immer

nun die Arbeiten der anderen Ausbecks nicht ge-
 kümmert, jeder war für seine ihm übertragene Aufgaben
 verantwortlich, ich habe mich in ihre Angelegenheiten auch
 nicht eingemischt. Es kam mir nicht zu und ich
 hatte auch keine M-Erfahrung. So kam ich auch die
 Führung von Kopf, er habe sich mit mir verstanden, nur
 so auffassen, als ich mich nur seine Sachen nicht kümmerte.
 Mit der Auswahl von Gefangenen zur Arbeit habe ich überhaupt
 nichts zu tun gehabt. Das war Sache der Lagerkommandanten
 und ihrer Mitarbeiter, so wie auch die Durchführung des
 Arbeitswesens verantwortlich in den Händen der Lager-
 kommandanten lag.

Es gab bei der Arbeitsgruppe D keinen Vertreter für die
 gesamte Arbeitsgruppe. Jeder Ausbeck war Vertreter von Glücks
 für sein Amt. Eine andere Regelung war auch nicht
 möglich, weil die Aufgaben der Ausbecks grundsätzlich
 waren und dies verschiedenen Hauptstellen unterstanden.
 Es ist vorgekommen, daß von mir und den anderen Aus-
 becks auf Anordnung oder in Abwesenheit von Glücks oder
 des betreffenden Ausbecks Unterschriften für andere Ausbe-
 geleistet wurden, jedoch sind davon, wenn gleichzeitig das
 Original - Erst - Entwurf mit der Unterschrift des betreffenden
 vorgelegt wurde. Für dann war ich zur Unterschrift ver-
 pflichtet und habe sie auch nur dann geleistet, ohne für den
 Inhalt eine Verantwortung zu tragen. Das betrifft auch

Gerhard Kainzer

Aufseherzungen über P.-Strafen, deren Lochbearbeitung
 beim Amt D., deren Zurechnung bei Kinnick und dem RSHF
 lag. Ich habe dortige Aufseher mit Widerwillen geleitet,
 weil meine Einstellung zu den Häftlingen die des Mitgefühls
 und Mitleids war und ist. Ich habe mich in ihre
 Lage gut versetzen können. Aber, ich war verpflichtet, weil
 es mir befohlen wurde. Ich konnte es nicht ablehnen, zumal
 ich für ihren Gehalt keine Verantwortung zu tragen hatte.

Der Gehalt dortiger Anordnungen und Verfügungen
 entsprang nicht meinem Geist. Ich bin nicht ihr Urheber.
 Es entspricht nicht meiner Einstellung und ich bedauere,
 so wie auch damals bei der Aufseher schon, daß ich meinen
 Namen unter dortige Schriftstücke setzen mußte. Wie könnte
 ich der geistige Urheber solcher Dinge gegen die Häftlinge
 sein, wenn ich mich anderwärts für die Häftlinge ver-
 wendet habe.

Daß ich mich aus rein menschlichen Erwägungen
 heraus für die Häftlinge, auch für Entlassungen, eingesetzt
 habe, schilderte ich bereits am 6. 4. und möchte es heute
 wie folgt ergänzen.

Als meine persönlichen Bemühungen bei Dorothea um
 Entlassung von Häftlingen Erfolg brachten, habe ich mir
 die Namen dieser natürlich nicht gemerkt, da ich ja
 nicht wissen konnte, daß ich sie einmal als Zeugen
 benötigen würde. Jedoch sind mir einige Fälle noch
 bekannt.

Gerhard Kauer

In Sachau kam ich mit einem Gefangenen ins Gespräch und befragte ihn nach dem Grund seiner Haft. Er war ein Herr von etwa 45 Jahren, ein Österreicher aus Wien. Er war Professor, Dozent an der Universität in Ankara (Türkei) und hatte sich in einem Brief an seine Angehörigen nach Wien abfällig über Hitler geäußert. Dieser Brief war durch die Zensur gegangen und als der Professor wieder einmal nach Wien kam, wurde er verhaftet und kam nun nach Sachau als politischer Gefangener. Er saß dort deshalb nun schon etwa 2 Jahre. Ich fand das äusserst hart und ungerecht und nahm mir vor, mich für seine Freilassung einzusetzen, aus rein menschlichen Gründen, denn an sich war es ja nicht meine Arbeit. Es gelang mir mit vieler Mühe bis Dindorf. Damit sah ich jedoch meine Verwendung für ihn noch nicht als beendet an, sondern ließ ihn durch den Lager Sachau bitten, zu mir nach Berlin-Osternberg zu fahren. Ich wollte ihm noch weiter helfen und ihm den Glauben und die Überzeugung geben, daß es auch noch Menschen mit Mitgefühlern gibt, selbst in der H. So kam Professor Dobler - das ist sein Name - zu mir. Er freute sich darüber, daß er frei war und ich deshalb, weil ich den Erfolg vor mir sah. Damit er nun auch wirtschaftlich sofort wieder ein Fundament erhielt, vermittelt ich ihm eine seinen Kenntnissen entsprechende Beschäftigung mit einem monatl. Einkommen von RM 1.000,- bei den Siemens-Werken in Berlin. Dobler

Gerhard Lauer

hat mir bei unserer Bekanntschaft mehrmals gesagt, daß er mir persönlich dankbar ist und er weiß und wird es nicht vergessen, daß er seine Freilassung mir zu verdanken hat. Er war ja zunächst schwer, Gefangener und noch dazu Politiker bei Dandorf während des Krieges freizubekommen. Prof. Dr. Köbler wird mir das und damit meine Einstellung zu den Gefangenen auch heute noch bestätigen. Ich weiß jedoch seine jetzige Anschrift nicht, aber die Universität in Ankara kann darüber vielleicht Auskunft geben, und ich wäre dankbar und bitte darum, wenn seitens des Gerichtes Schritte zur Einholung einer Erklärung des Herrn Prof. Dr. Köbler unternommen würden. -

Bei einem Besuch in Dachau fiel mir bei einem Häftling die niedrige Gefangenen - Kümmer an seiner Kleidung auf. Es war eine zwieseltige Facht und ich schloß daraus, daß dieses doch wohl einer der ältesten Insassen sein müsse. Die Befragung bestätigte meine Annahme, er sei seit 1933 politisch. Er hieß Kapp und war aus Künzberg oder Euth bei Künzberg. Es waren noch etwa 25 seiner Kameraden, sämtlich Arbeiter von Beruf, wie Schlosser, Elektriker, Bäcker, aus seiner Heimatstadt und Künzberg seit dieser Zeit in Dachau eingesperrt. Ich ließ mir Einblick in ihre Akten geben und er sah, daß sie alle 1933 und 34 wegen illegaler kommunistischer Betätigung, Flugblattverbreitung und Sprengstoffherstellung nach Dachau eingewiesen waren.

Gerhard Carver

Der hürsbeger Jantester Stricker sprach sich gegen ihre
 Freilassung aus. Das wack ich aus den Akten. Ich fand es
 nicht in Ordnung und ungerecht, daß diese Männer, die eben
 eine andere Qualifikation hatten, eingesperrt waren und auch
 dazu so lange Jahre schon. Ich wollte auch diesen Männern
 zur Freiheit verhelfen, war mir aber bei der Einstellung von
 Bendorff darüber im Klaren, daß das bei diesen nicht so
 einfach sein wird, es waren Politische. Und doch ist es mir
 gelungen. Ich übergab Bendorff eine Liste von allen diesen
 Männern und, wenn nicht alle zur Entlassung kamen, weil
 Bendorff diejenigen wegen Sprengstoffbesitz unbedingt ein-
 nehmen wollte, so erreichte ich doch, daß etwa 25 Mann
 die Freiheit erlangten. Darunter Kapp und ein gewisser
 Hofmann, der bei seiner Einweisung nach Sachau 49 Jahre alt
 war. Die andere Namen erinnere ich mich heute nicht
 mehr. Da ich befürchtete, daß sie bei der Einstellung
 Strickers bei längerem Aufenthalt in ihrem Heimort
 schließlich wieder in Sachau landen würden, empfahl ich
 ihnen, an einem anderen Ort in Deutschland ihren
 Wohnort zu nehmen, um aus dem Gesichtskreis Strickers
 und seiner Trabanten zu verschwinden. Ich habe ihnen
 auch zur Erlangung einer guten Stelle und zur Wohnung
 verholfen. Auch diese Männer haben mir mit herzlichem
 Worten gedankt.

Bei der Profabrik der Lebensmittel gerät in

gehört kann

Erkrankung, wozu auch Kräftekränkung beitrug.
 Ferner befanden sich auch Angehörige des Polnischen
 Staates, für deren Entlassung ich mich ebenfalls mit Erfolg
 eingesetzt habe. Ich erinnere mich heute nur noch an
 den Herrn Talar (oder ähnlich), der in Warschau wohn-
 haft und über 2 Jahre schon in Lockenhäusern inhaftiert
 war. An die Entlassung von ausländischen Gefangenen
 wollte Berchtold zunächst überhaupt nicht herangehen,
 und es hat viele Worte meinerseits bedürft, bis er
 sich dazu entschloß. Es waren zunächst Fälle wegen wieder-
 holtigen Wegbleibens von der Arbeitsstelle, Verstoß gegen die
 Bestimmungen über die Bewirtschaftung von Lebensmitteln
 oder ähnliche Dinge, für die u. S., wenn überhaupt mit
 Freiheitsstrafe, eine solche von kurzer Dauer durch ein
 ordentliches Gericht für ausreichend erschien. Ich sah in
 ihrer Inhaftierung eine unverschämte Ungerechtigkeit und
 habe mich deshalb für ihre Entlassung eingesetzt. Herrn
 Talar ermöglichte ich nun nach der Entlassung ver-
 mittelnd die Ausübung seiner Tätigkeit in seinem Beruf
 als Bäcker in Gr.-Köris bei Berlin, wo er es gut ge-
 habt hat. Ich bedauere, daß ich seine Adresse nicht
 weiß, denke jedoch, daß es möglich sein wird, diese durch
 meinen Rechtsanwalt in Berlin noch zu ermitteln. -

Ein weiterer Fall, der mir in Erinnerung ist, ist der
 des Reg.-Rates Franz Müller-Erboll aus Klagenfurt, eines
 Österreicher, dem ich auch in Tachau begegnete. Er
 Johann Casper

war inhaftiert, weil er - nach der Abte. vor dem
Ausbruch Österreichs - 1938 - als Beamter des Arbeitsamtes
nationalsozialistischen keine Arbeit gab und solche aus
ihren Stellungen entlassen ließ. Deshalb saß er nun schon
etwa 3 Jahre. Er war also auch politischer Häftling?

Ich bewerkstelligte und erreichte auch dessen Ent-
lassung. Ich verschaffte ihm eine sehr gute Stelle bei
den Ausüstungswerken in Berlin, er dankte mir per-
sönlich durch warme Worte und hat seinen Dank
für seine durch mich erreichte Freilassung später noch-
mals durch Überreichung einer Taffe für mein Töchterchen
zum Ausdruck gebracht. Tavan und an den Fall
Tobler - vielleicht weiß er auch dessen jetzige Adresse -
muß er sich ja noch erinnern. Er wird jetzt ver-
mutlich wieder beim Arbeitsamt in Klagenfurt tätig
sein.

Ich bitte das Gericht, diese meine Angaben durch
Einholen einer entsprechenden Erklärung zu prüfen.

Es waren nicht nur Angehörige des Polnischen
Staates, Deutsche und Österreicher sondern auch Holländer
und Franzosen, z. B. aus der Porzellanfabrik Bohemia
in Künzolla, deren ich zur Freiheit verholgen habe. Ich
möchte nochmal betonen, daß ich dazu von niemand
beauftragt war, daß es nicht zu meiner Arbeit gehörte.
Ich tat es nur aus menschlichen Gründen, aus eigenem

Gerhard Kauer

Entschluß und Mitgefühl und ohne Unterschied auf Nationalität.

Die Namen der zur Entlassung von mir Vorgesetzten wurden listerungsfähig Besudoff übergeben. In manchen Fällen habe ich die Besessenen selbst kennengelernt und gesprochen, auch ihre Akten einsehen können, selbst bei Besudoff vorgesprochen und die Angelegenheit bis zur Entlassung weiter verfolgt. Die heute geschicktesten Fälle sind nur einige, nämlich die mir heute noch bekannten.

Ich habe davon Freude und Genugtuung gehabt bis mir Glücks einen Stich durch die Rechnung machte und es mir verbot.

Ich möchte nochmals unterstreichen, daß für mich menschliche Motive maßgeblich waren, den Gefangenen zu helfen. Ich habe es gerne, jedoch nicht ohne Aufsicht gemacht. Wäre ich überzeugtes oder gar fanatisches Mitglied von Partei und KZ gewesen, hätte ich mich für sie wohl kaum eingesetzt. Daß ich durch meine Bemühungen politischen Häftlingen und auch dazu während des Krieges zur Freiheit verhelfen konnte, erfüllt mich noch heute mit Genugtuung. Daß während des Hitler-Regimes Angehörige der Kommunistischen Partei und Teile durch meine Wirken die Freiheit erlangten, ist ein Beweis für meine loyale, korrekte und menschliche Einstellung meinen Mitmenschen gegenüber.

Gerhard Lamm.